



Erzdiözese
Freiburg

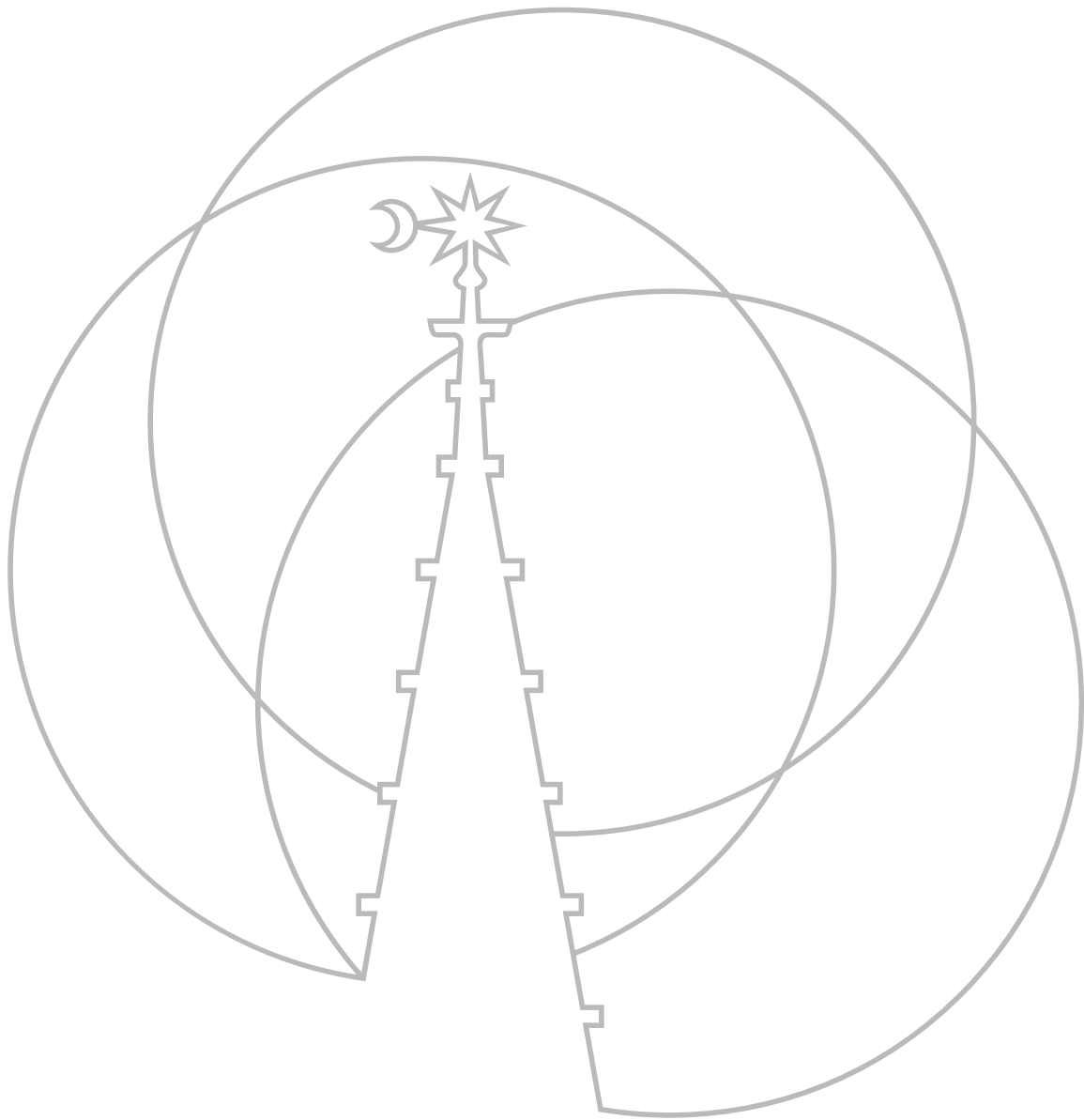
Der Kirche ein Gesicht geben

Briefe an das Gemeindeteam

Eine Arbeitshilfe

Gemeindeteam

Dokumente und Materialien
zur Weiterentwicklung der
Seelsorgeeinheiten



Unser Dank gilt Sigrid Fuchs, Annette Heilig, Wolfgang Holl, Michael Kienast, Christine Löffler, Dr. Hadwig Müller, Patrick Rebmann und Monika Rohfleisch, die uns für die vorliegende Arbeitshilfe wichtige Anregungen gegeben haben, sowie Jutta Hansen-Rizzuti, die den Text Korrektur gelesen hat.



Erzdiözese
Freiburg

Der Kirche ein Gesicht geben

Briefe an das Gemeindeteam

Vorwort	4
1. Gemeindeteam – Eine Annäherung	6
2. Was ist die Kirche?	8
3. Getauft, gefirmt und begabt	10
4. Ein Gemeindeteam bilden	12
5. Leben aus der Kraft des Evangeliums	14
6. Mitten drin	16
7. Mit Pfarrgemeinderat und Seelsorgeteam verlässlich kooperieren	18
8. Altes schätzen – Neues werden lassen	20
9. Kirchliches Leben fördern	22
10. Miteinander gut arbeiten	24
11. Teil eines Netzwerkes	26
12. Ein starkes Team	28
13. Die Einführung des Gemeindeteams im Gottesdienst feiern	30

Vorwort



Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeindeteams,
sehr geehrte Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte,
sehr geehrte Pfarrer und Mitglieder der Seelsorgeteams,

seit dem Jahr 2010 haben wir in unserer Erzdiözese mit den Gemeindeteams eine neue Größe in der Pastoral eingeführt. Wo ein solches Gemeindeteam eingerichtet wurde, haben die Gemeinden durchweg positive Erfahrungen damit gemacht. Dies zeigt: Wir sind mit dieser neuen Form, das kirchliche Leben vor Ort zu stärken, auf einem guten Weg.

Ebenso konnten wir in den vergangenen Jahren Fragen zum Zustandekommen und zu den Aufgaben des Gemeindeteams weiter klären. Die Ergebnisse dieses Klärungsprozesses wurden eingearbeitet in die novellierten Fassungen der Richtlinien für Seelsorgeeinheiten und der Satzung für die Pfarrgemeinderäte, die Herr Erzbischof emeritus Dr. Robert Zollitsch jeweils am 24. Februar 2013 unterzeichnet hat.

Da das Gemeindeteam in unserer Erzdiözese neu eingeführt wurde, wundert es nicht, dass gerade im Hinblick auf die konkrete Praxis viele Fragen einer weiteren Klärung bedürfen. Etwa: Was ist das Spezifische des Gemeindeteams? Wie gestaltet sich sein Verhältnis zum Pfarrgemeinderat, zum Pfarrer und zum Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit? Wie gestalten sich die Zusammenkünfte des Gemeindeteams? Was ist die Grundlage seiner Arbeit? Was sind seine konkreten Aufgaben?

Auf solche und weitere Fragen möchte diese Arbeitshilfe Antworten geben. Sie richtet sich in erster Linie an die Mitglieder der Gemeindeteams und an die Mitglieder der Seelsorgeteams, die Gemeindeteams begleiten.

Die Arbeitshilfe besteht aus 13 Briefen an das Gemeindeteam. Das weist schon darauf hin, dass es nicht darum geht, diese Arbeitshilfe an einem Stück durchzuarbeiten. Vielmehr ist daran gedacht, dass Sie bei den Treffen des Gemeindeteams jeweils einen Brief lesen, sich davon inspirieren lassen und über den jeweiligen Brief ins Gespräch kommen.

Geschrieben haben die Briefe Frau Dr. Elke Langhammer, Herr Domkapitular Dr. Peter Kohl und Herr Regionalreferent Karl Seiler. Sie wollen mit den folgenden 13 Briefen konkrete Anregungen für die Arbeit im Gemeindeteam geben. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Briefe an das Gemeindeteam einfach Arbeitsanweisungen oder Rezepte liefern. Vielmehr sind die Verfasser davon überzeugt, dass es sich lohnt, immer wieder auf die theologischen und spirituellen Grundlagen der Arbeit im Gemeindeteam zu schauen – gerade dem will die vorliegende Arbeitshilfe in besonderer Weise dienen.

Allen, die diese Briefe lesen und sich mit ihnen auseinandersetzen, wünsche ich, dass sie ihnen eine Hilfe für ihre jeweiligen Aufgaben sind. Zugleich danke ich herzlich allen, die in einem Gemeindeteam, im Pfarrgemeinderat, als Pfarrer oder als pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Beitrag dazu leisten, dass die Gemeinden in unserer Erzdiözese lebendig sind und lebendig bleiben. Dazu erbitte ich Ihnen Gottes reichen Segen.

Freiburg im Breisgau, den 4. Oktober 2014

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Fridolin Keck". The signature is written in a cursive style with a large initial 'F'.

Dr. Fridolin Keck
Generalvikar

Gemeindeteam – Eine Annäherung

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie interessieren sich für die Mitarbeit in einem Gemeindeteam oder haben sich schon dafür entschieden.

Jetzt fragen Sie sich: Worauf lasse ich mich da eigentlich ein?

Und was ist das: Ein Gemeindeteam?

Darauf wollen wir Ihnen in dieser Arbeitshilfe eine Antwort geben. An dieser Stelle geht es um eine erste und grundsätzliche Orientierung.

Ein Gemeindeteam soll
das kirchliche Leben
vor Ort fördern.

Sinn und Zweck eines Gemeindeteams ist es, aus dem Glauben an Gott Ihr gemeinschaftliches Leben als Christen vor Ort zu fördern: in Ihrem Dorf, Ihrem Stadtteil, Ihrer Pfarrei. Dadurch bleibt Kirche vor Ort erfahrbar. Die Kirche dient nicht sich selber, sondern dem Zusammenleben der Menschen vor Ort. Wir sind überzeugt, dass es gut ist, wenn

- Menschen angeregt werden, sich mit dem (eigenen) Glauben auseinander zu setzen,
- Menschen mit dem Evangelium (der Bibel) in Berührung kommen,
- Menschen, die Hilfe brauchen, Unterstützung erfahren,
- Menschen sich versammeln, um Gottesdienst zu feiern.

Genau dazu ist die Kirche da. Und dazu braucht es auch das Gemeindeteam. Oder besser gesagt: Es braucht Menschen, die sich in einem Gemeindeteam engagieren. Deshalb danken wir Ihnen sehr herzlich für Ihr Interesse an der Mitarbeit in einem Gemeindeteam und freuen uns über Ihre Bereitschaft, sich zu engagieren.

Ein Team besteht aus
Menschen mit unterschiedlichen
Charismen und
Kompetenzen.

In einem Team sind Menschen mit unterschiedlichen Charismen und Kompetenzen miteinander verbunden, um gemeinsam komplexere Aufgaben zu bewältigen. Weil jedes Mitglied mit seinen Fähigkeiten gleichermaßen wichtig ist, gibt es in einem Team kaum Hierarchien. Ein Irrtum wäre die Annahme: Alle sind gleich. Alle sind für alles verantwortlich. Dieses Teamverständnis hat sich nicht bewährt. Bewährt hat sich die Ausdifferenzierung der Rollen im Team, die damit verbundene Aufgabenteilung und deren Koordination in der Teamsitzung. Von diesem Teamverständnis dürfen Sie ausgehen, wenn hier vom Gemeindeteam die Rede ist (vgl. Brief 12 „Ein starkes Team“).

Natürlich sind die Mitglieder des Gemeindeteams nicht allein für das kirchliche Leben vor Ort verantwortlich. Wir hoffen und wünschen Ihnen, dass es viele Menschen gibt, die sich in Ihrer Pfarrgemeinde engagieren.

Soweit ein erster Überblick. Weitere wichtige Informationen über das Gemeindeteam finden Sie auf den folgenden Seiten.

Wir hoffen, dass Ihnen diese Einführung Lust zum Weiterlesen gemacht hat.

Ihr Redaktionsteam: Peter Kohl, Elke Langhammer, Karl Seiler



Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

(Apg 2,44-47)

Die Gemeinde ist an einem bestimmten Ort oder innerhalb eines bestimmten Personenkreises die durch Wort und Sakrament begründete, durch den Dienst des Amtes geeinte und geleitete, zur Verherrlichung Gottes und zum Dienst an den Menschen berufene Gemeinschaft derer, die in Einheit mit der Gesamtkirche an Jesus Christus glauben und das durch ihn geschenkte Heil bezeugen. Durch die eine Taufe (vgl. 1 Kor 12,13) und durch die gemeinsame Teilhabe an dem einen Tisch des Herrn (vgl. 1 Kor 10,16) ist sie ein Leib in Christus.

(Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschluss Dienste und Ämter 2.3.2)

Die Pfarrei ist eine kirchliche Präsenz im Territorium, ein Bereich des Hörens des Wortes Gottes, des Wachstums des christlichen Lebens, des Dialogs, der Verkündigung, der großzügigen Nächstenliebe, der Anbetung und der liturgischen Feier.

(Papst Franziskus, Evangelii gaudium 28)

Impulse zur Weiterarbeit

- Tauschen Sie sich darüber aus, was Sie über die Menschen wissen, die in Ihrer Umgebung wohnen: Was sind deren Freude und Hoffnung, Trauer und Angst? Welche Ideen und Optionen haben sie für ihr Leben? Wie lösen sie ihre Probleme, wie ringen sie mit den Aporien, in die sie sich gestellt sehen?
- Lesen Sie aus den Pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg die Kapitel 1 – 5 (www.ebfr.de/pastorale-leitlinien) und kommen Sie darüber ins Gespräch, was für Ihre Gemeindesituation eine hilfreiche Anregung sein könnte.

Was ist die Kirche?

Liebe Leserin, lieber Leser,

im ersten Brief war von der Kirche die Rede. Was ist die Kirche? Was macht sie aus? Wozu ist sie da?

Kirche = Zum Herrn gehören

Da ist zuerst das Wort „Kirche“ selbst. Es leitet sich ab von dem griechischen Wort „Kyriaké“. Dieses Wort bedeutet: Zum Herrn gehören. Demnach ist die Kirche die Gemeinschaft der Menschen, die zum Herrn gehören, die sich zu Jesus Christus bekennen und versuchen, ihr Leben nach seinem Beispiel und nach seiner Botschaft, dem Evangelium, zu gestalten.

Hilfreich ist es auch, auf die Bilder zu schauen, die es von der Kirche gibt. Es lohnt sich, ihnen nachzugehen und sich ihrer bewusst zu sein. Denn sie prägen unser Handeln.

Ein erstes Bild von Kirche finden wir beim Apostel Paulus (vgl. 1 Kor 12,12 – 27). Es ist das Bild vom Leib Christi. Wie der Leib verschiedene Glieder hat, die aufeinander angewiesen sind, gibt es auch in der Kirche verschiedene Menschen mit ihren je eigenen Fähigkeiten, die zusammenspielen und aufeinander angewiesen sind.

Für das Zweite Vatikanische Konzil ist die Kirche „gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (vgl. Lumen Gentium 1). Dies bedeutet, dass die Kirche als Zeichen auf die Gemeinschaft der Menschen mit Gott, sowie auf die Gemeinschaft der Menschen untereinander hinweist. Aber noch mehr: Als Werkzeug bewirkt sie diese Gemeinschaft.

Ein weiteres zentrales Bild von der Kirche, das uns das Zweite Vatikanische Konzil vor Augen stellt, ist das Bild vom „Volk Gottes“ (vgl. Lumen Gentium 9 – 17): So wie Israel als Volk Gottes durch die Wüste in das gelobte Land pilgerte, pilgert die Kirche – angefochten und erneuerungsbedürftig, an ihren Trennungen und Spaltungen leidend – als das neue Gottesvolk durch die Zeiten auf der Suche nach der kommenden und bleibenden Stadt, dem himmlischen Jerusalem. Zu diesem Volk Gottes sind alle Menschen gerufen. Es besitzt die Eigenschaft der Weltweite. Im Volk Gottes sind alle mit allen verbunden. Alle nehmen Teil am königlichen Priestertum des Volkes Gottes, alle stehen in gemeinsamer Verantwortlichkeit für die Sendung der Kirche.

Dabei ist die Kirche nicht auf sich allein gestellt. Der Geist Gottes hilft uns, unsere Berufung, unsere Gemeinschaft und unsere Sendung zu leben. Deshalb wird die Kirche als Tempel des Heiligen Geistes bezeichnet (vgl. Lumen Gentium 6; 1 Kor 3,19).

Gerade das letzte Bild von Kirche macht uns darauf aufmerksam, dass die Kirche von einem geheimnisvollen Ineinander von menschlichem Tun und göttlichem Handeln, von menschlicher Natur und göttlicher Gnade geprägt ist. So dürfen wir die Kirche auch verstehen als einen Acker, auf den der Samen des göttlichen Wortes gesät ist. Es braucht die Erde (mich, die Welt, die Kirche), damit dieser Same aufgeht. Dass er aufgeht, ist aber nicht das Werk von uns Menschen, sondern liegt in der Kraft des göttlichen Wortes begründet (vgl. Mk 4, 3 – 9).

Weitere Bilder von der Kirche finden Sie in der Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Lumen Gentium“, 6 – 7 und diese zusammengefasst im Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 751-757. Alle Konzilstexte finden Sie über die Homepage der deutschen Bischofskonferenz www.dbk.de.

Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. (1 Petr 2, 4.5.9.10)

Kirche

Die evangelisierende Gemeinde achtet immer auf die Früchte, denn der Herr will, dass sie fruchtbar ist. Sie nimmt sich des Weizens an und verliert aufgrund des Unkrauts nicht ihren Frieden. Wenn der Sämann inmitten des Weizens das Unkraut aufkeimen sieht, reagiert er nicht mit Gejammer und Panik. Er findet den Weg, um dafür zu sorgen, dass das Wort Gottes in einer konkreten Situation Gestalt annimmt und Früchte neuen Lebens trägt, auch wenn diese scheinbar unvollkommen und unvollendet sind. (Papst Franziskus, Evangelii gaudium 24)

Impulse

zur Weiterarbeit

- Tauschen Sie sich über die genannten Bilder von Kirche aus. Was bedeuten sie für Ihre Seelsorgeeinheit und Ihre Arbeit im Gemeindeteam?
- Wie der Heilige Geist uns hilft, als Christen zu leben, ist sehr schön in den Liedern zum Heiligen Geist beschrieben, die im Gotteslob zu finden sind (GL 341 – 351; 812 – 819). Wie wäre es, wenn Sie über eines dieser Lieder ins Gespräch kämen? Kennen Sie ähnliche Erfahrungen wie die, die dort beschrieben werden?

Getauft, gefirmt und begabt

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht fragen Sie sich an dieser Stelle, was Sie für die Mitarbeit in einem Gemeindeteam mitbringen. Darauf gibt es eine einfache Antwort: Sie haben Fähigkeiten, die für Ihre Mitmenschen wertvoll sind und die Sie deshalb für Ihre Mitarbeit in einem Gemeindeteam qualifizieren. Sie können vielleicht gut zuhören oder andere Menschen trösten, Sie können von Ihrem Glauben und Hoffen erzählen oder Gemeinschaft stiften und Brücken zwischen anderen Menschen bauen, Sie können gut organisieren und vieles andere mehr.

Jeder hat seine ganz eigenen Fähigkeiten.

Als Christen glauben wir, dass dies Begabungen sind, die uns vom heiligen Geist geschenkt werden. Sie sind uns von Gott nicht dazu gegeben, sie für uns zu behalten. Vielmehr sind wir durch Taufe und Firmung dazu berufen, sie für andere einzusetzen.

Damit kommt ein wichtiges Fundament für Ihre Mitarbeit im Gemeindeteam in den Blick: Ihre Taufe und Ihre Firmung.

In der Taufe hat Gott Sie als geliebte Tochter / als geliebten Sohn angenommen. Sie sind in seinen Augen unendlich wertvoll. Deshalb hat er Sie in Ihrer Taufe auch dazu berufen, an dem Leben in Fülle, das uns sein Sohn Jesus Christus gebracht hat, teilzuhaben – einem Leben über den Tod hinaus. Das feiern wir an Ostern. Über diese Würde dürfen wir staunen und für sie dankbar sein; wir sind eingeladen auf dieses Geschenk zu antworten.

Diese frohe Botschaft soll allen Menschen bekannt werden. Dazu ist die Kirche da. Und deshalb wurden Sie in Ihrer Taufe auch ein Mitglied dieser Kirche. Sie sollen teilhaben an der Sendung Jesu, in Wort und Tat den Menschen die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu bringen, einer Liebe ohne Bedingungen, die zum Leben befreit. Das ist die Berufung, die Gott allen Christen zugesprochen hat.

In der Firmung schließlich hat Gott Ihnen seinen Heiligen Geist geschenkt, damit Sie Ihre Berufung verwirklichen können.

Die folgenden Texte möchten Ihnen helfen, dies zu bedenken und mit anderen Mitgliedern des Gemeindeteams darüber ins Gespräch zu kommen.

Die meisten Menschen ahnen nicht, was Gott aus ihnen machen könnte, wenn sie sich ihm nur zur Verfügung stellen würden.
(Ignatius von Loyola)

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

(1 Kor 12, 4 – 13)

Welche Fähigkeiten sehen Sie bei anderen, die diese für andere Menschen und für die Kirche einbringen können?

- Kommen Sie miteinander ins Gespräch, welche Fähigkeiten Sie haben, die Sie für andere Menschen und für die Kirche einbringen können.

Impulse zur Weiterarbeit

Nehmen Sie an einer Tauffeier in Ihrer Gemeinde teil und sprechen Sie in der nächsten Sitzung des Gemeindeteams darüber, was Sie dabei angesprochen hat.

- Kommen Sie mit Ihrem Pfarrer, Ihrem Diakon, Ihrem Gemeindefreferenten / Ihrer Gemeindefreferentin, Ihrem Pastoralreferenten / Ihrer Pastoralreferentin darüber ins Gespräch, was die Taufe und die Firmung für Christen bedeutet. Stichworte dafür könnten sein:
 - Gott hat Sie als geliebte Tochter / geliebten Sohn angenommen.
 - Er schenkt Ihnen seinen Geist.
 - Er hat Sie mit seinem Heiligen Geist gesalbt zum König, Priester und Propheten.Was bedeutet das für Sie?

Ein Gemeindeteam bilden

Liebe Leserin, lieber Leser,

für die Bildung eines Gemeindeteams gibt es in den Richtlinien für die Seelsorgeeinheiten aus dem Jahr 2013 (www.ebfr.de/richtlinien-se) klare Hinweise. Danach setzt sich das Gemeindeteam zusammen:

- aus einem oder mehreren Pfarrgemeinderäten Ihrer Seelsorgeeinheit, die aus Ihrer Gemeinde gewählt worden sind,
- aus weiteren Gemeindemitgliedern, die vorgeschlagen, vom Pfarrgemeinderat bestätigt und vom Pfarrer berufen werden,
- aus dem Pfarrer der Seelsorgeeinheit oder einem von ihm dauerhaft delegierten Mitglied des Seelsorgeteams.

Allerdings ist damit noch nicht alles gesagt. Denn zunächst kommt es darauf an, dass sich Menschen zur Mitarbeit im Gemeindeteam rufen lassen. Dass sie also darauf angesprochen werden. Dass andere ihnen sagen und zeigen: Du bist wichtig und wertvoll. Du fehlst uns. Ohne dich fehlt etwas Wichtiges in unserer Gemeinschaft.

Hinter diesem konkreten Vorgang des Gerufenwerdens steht unser Glaube, der besagt, dass Gott selbst uns anspricht. Die Theologie spricht hier von Berufung. Dies meint nicht nur, dass manche Christen zum Priesteramt oder zu einem Leben in einer Ordensgemeinschaft berufen sind. Das Stichwort „Berufung“ geht vielmehr alle Christen an. Es bedeutet:

- Dass Gott uns ins Leben gerufen hat.
- Dass Gott uns in Taufe und Firmung dazu berufen hat, als Christen zu leben.
- Dass Gott uns zu einem je eigenen Dienst an den Menschen und an seiner Gemeinde beruft.

Deshalb unsere Bitte: Trauen Sie es sich zu! Gott hat Ihnen Fähigkeiten gegeben, die für andere Menschen nützlich sind. Bringen Sie diese Fähigkeiten in ein Gemeindeteam ein! In dem Bewusstsein, dass Sie dabei einem Ruf Gottes folgen, der ganz persönlich an Sie ergangen ist.

Daraus ergeben sich dann natürlich konkrete Aufgaben: Wenn das Gemeindeteam gebildet ist, muss es Formen finden, wie es sein Engagement verwirklichen kann.

Dafür geben Ihnen die Richtlinien für die Seelsorgeeinheiten von 2013 auf S. 15 und die „Arbeitshilfe zur geistlichen Ausrichtung der Gemeindeteams und der Pastoral in den Seelsorgeeinheiten“ (in Vorbereitung) wichtige Hinweise.

Übrigens: Gemeindeteams können nicht nur in den Pfarrgemeinden einer Seelsorgeeinheit, sondern auch in den Filialgemeinden gebildet werden.

Die Bildung eines Gemeindeteams kann aber auch an so genannten neuen Orten gelebten Glaubens sinnvoll sein. Nähere Hinweise dazu finden Sie in der Arbeitshilfe zu neuen Orten gelebten Glaubens.

Berufung!

Gott hat mir Fähigkeiten gegeben, die für andere Menschen nützlich sind.

Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi [...], geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern – wie auf Tafeln – in Herzen von Fleisch.
(2 Kor 3,3)

Jesus macht gerade in seiner Zuwendung zu den Menschen deutlich, dass Gottes Liebe all unserem menschlichen Handeln vorausgeht und an keinerlei Voraussetzungen oder Vorausleistungen gebunden ist. Wer diese Liebe Gottes annehmen kann, wird Schritt für Schritt erkennen, dass sich die eigene Persönlichkeit im lebendigen Dialog mit Gott und den Menschen entwickeln kann. Jesu Einladung zum Glauben ist zutiefst eine Berufung zum Menschsein, d.h. zu einer Verantwortung, die uns für uns selbst und in Beziehung mit anderen zukommt. Über diese Berufung zum Menschsein hinaus ruft Jesus Christus Menschen ganz persönlich in seine Nachfolge als Christin und Christ und damit in die Gemeinschaft der Kirche. Als „Zeichen und Werkzeug“ darf bzw. soll die Kirche nach den Worten des Zweiten Vatikanischen Konzils mitten in der Gesellschaft das heilende Handeln Gottes verbürgen. Sie wird so zum Sakrament des Heils für die Welt. Die Kirche lebt davon, dass Christen die Fähigkeiten, die ihnen der Geist Gottes schenkt, zu ihrem Aufbau und ihrer Lebendigkeit einbringen. Dies heißt zugleich: Die Kirche ist jene berufene Gemeinschaft im Glauben, deren Herz und Mitte Jesus Christus selbst und deren Lebensatem die verbindende Kraft des Geistes Gottes ist. Jesus Christus ist derjenige, der zuerst handelt; das Handeln der Kirche ist Antwort auf seinen Ruf. Damit weist die Kirche als Gemeinschaft des Glaubens weit über ihre sichtbare Wirklichkeit hinaus.
(Den Aufbruch gestalten. Pastorale Leitlinien der Erzdiözese Freiburg, Freiburg 2005, 2.2)

Impulse zur Weiterarbeit

Kommen Sie darüber miteinander ins Gespräch,

- was Sie an der Mitarbeit in einem Gemeindeteam reizt und motiviert,
- wo Sie pulsierendes Leben wahrnehmen und wo Leben, auch in Ihrer Gemeinde, be- bzw. verhindert wird.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie können sich das Leben eines jeden einzelnen / einer jeden einzelnen und das Leben unserer Gemeinden und Gemeinschaften aus der Kraft des Evangeliums erneuern? – Indem sich Christen Zeit nehmen, Ihre Lebenserfahrungen miteinander zu teilen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.

Auch wenn Sie das Gefühl haben, dass im Gemeindeteam viel Arbeit auf Sie wartet und es in der Gemeinde viel zu tun gäbe – nehmen und lassen Sie sich Zeit, um zuerst ein stabiles Netz der Beziehung im Gemeindeteam selbst zu knüpfen. Das geschieht, wenn Sie beginnen, ein Stück Ihres Lebens miteinander zu teilen, indem Sie einander von Ihren Freuden und Sorgen erzählen, von dem, was Sie beschäftigt und bewegt. Bereitschaft zur Offenheit und Diskretion sind dabei nötig.

Ein stabiles Netz der Beziehung wächst unter Ihnen, wenn Sie beginnen, auch über Glaubenserfahrungen miteinander ins Gespräch zu kommen. Das ist etwas, bei dem wir in unseren Gemeinden meist noch wenig Übung und oft auch Scheu haben. Ein solches Gespräch braucht Behutsamkeit, denn Glaubenserfahrungen sind etwas sehr Intimes.

Wir wollen Sie ausdrücklich ermutigen, das Gespräch über die „Spuren Gottes“ im eigenen Leben und in den Geschehnissen rings um Sie zu beginnen und unser aller Leben geistlich zu lesen: Wo ahnen Sie etwas von Gottes verborgener Gegenwart? Wo erscheint er Ihnen entzogen und unzugänglich? Wo schöpfen Sie Kraft und Inspiration aus dem Evangelium für Ihr Leben?

Durch die Bibel will Gott in ein lebendiges, wichtiges Gespräch mit einem jeden und einer jeden von uns eintreten. Dazu brauchen Sie keine theologischen Expert/innen zu sein. Wichtig sind Ihre Lebenserfahrung, Ihr Glaubenssinn und Ihre Intuition. Das Wesentliche ist, dass Sie – in der persönlichen Bibellektüre oder im gemeinschaftlichen Bibellesen – Ihr Leben mit dem Wort Gottes in Berührung bringen. Die Worte der Bibel sind wie Samenkörner. Den Sinn, den sie für uns haben, offenbaren sie, wenn sie in den Boden des Lebens gesät worden sind.

Wir sind davon überzeugt, dass ein regelmäßiges Schriftgespräch Ihnen den richtigen Blick für die Arbeit gibt und Ihnen hilft, Ihre Sitzungen so zu gestalten, dass Sie lernen mit den Augen Jesu auf das eigene Leben und das Leben der Menschen zu schauen, um daraus Schlüsse für Ihr Handeln in der Gemeinde zu ziehen. Eine wertvolle Hilfe dazu ist das Bibel-Teilen (Gotteslob 1.4, Seite 28).

Impulse zur Weiterarbeit

Nehmen Sie sich bei jedem Ihrer Treffen Zeit zum Austausch und zum Erzählen. Eine erste Erzählrunde kann dabei von den folgenden Fragen geleitet sein:

- Was gibt mir/uns Hoffnung – in meinem eigenen Leben, im Leben unserer Gemeinde/unseres Stadtteils/unseres Ortes und im Leben der Welt?
- Was macht mich/uns traurig und erfüllt mich/uns mit Sorge – im eigenen Leben, im Leben unserer Gemeinde/unseres Stadtteils/unseres Ortes und im Leben der Welt?

In einem zweiten Schritt können Sie überlegen, ob Ihnen ein „Deutewort“ aus der Bibel einfällt, das zu Ihren Erfahrungen passt. Eine andere Möglichkeit ist, die Schriftlesungen vom kommenden Sonntag miteinander zu lesen und zu fragen, welches „Licht“ von dort her auf Ihre Erfahrungen fällt.

Die Worte der Bibel
sind wie Samenkörner.

Ihr seid neu geboren worden, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen: aus Gottes Wort, das lebt und das bleibt.

(1 Petr 1,23)

Ebenso ermahnt die Heilige Synode alle an Christus Glaubenden [...] besonders eindringlich, durch häufige Lesung der Heiligen Schrift sich die ‚alles übertreffende Erkenntnis Jesu Christi‘ (Phil 3,8) anzueignen. [...] Sie sollen daran denken, dass Gebet die Lesung der Heiligen Schrift begleiten muss, damit sie zu einem Gespräch werde zwischen Gott und Mensch. (Zweites Vatikanisches Konzil, Dei Verbum 25)

Ein Rabbi sagte zu seinen Schülern: Wisst ihr, das Wort Gottes ist keine Lehre. Wenn wir es lesen oder hören, sind wir nicht gescheiter als vorher. Es ist auch nicht einfach eine Stimme, obwohl die Stimme seiner Wahrheit schon näher kommt. Nein! Das Wort Gottes ist eher ein Raum. Und wir sind eingeladen, hineinzugehen, zu tasten, wahrzunehmen mit allen Fasern unseres Lebens, was das Wort uns hier und heute sagen will. (Chassidische Geschichte)

Jesus Christus kann auch die langweiligen Schablonen durchbrechen, in denen wir uns anmaßen, ihn gefangen zu halten, und überrascht uns mit seiner beständigen göttlichen Kreativität. Jedes Mal, wenn wir versuchen, zur Quelle zurückzukehren und die ursprüngliche Frische des Evangeliums wiederzugewinnen, tauchen neue Wege [...] auf...

(Papst Franziskus, Evangelii gaudium 11)

Liebe Leserin, lieber Leser,

was macht ein gutes Leben aus? Was schafft Lebensqualität?

Menschen geben darauf unterschiedliche Antworten: ein Zuhause, gesichertes Auskommen, Familie, Arbeit, Zugang zu Bildung, kulturelle Teilhabe, eine intakte Umwelt, Zeitwohlstand und vieles mehr.

Lebensqualität entsteht entscheidend auch durch Nähe. Und Nähe schafft Lebensqualität. Entscheidend sind zuverlässige, vertrauensvolle Beziehungen zu anderen Menschen. Beziehungen, die vom Interesse aneinander getragen sind. Beziehungen, durch die Menschen mehr Nähe zueinander herstellen.

Beziehungen der Nähe herrschen dort, wo man sich kennen lernen will. Dort, wo Menschen von anderen gesehen und anerkannt werden. Dort, wo Menschen in Notlagen auf die Hilfe anderer zählen können. Dort, wo Menschen sich zusammen tun, um ihr Lebensumfeld gemeinsam menschlich(er) zu gestalten.

Christ/innen sind aufgefordert, ihren Beitrag dazu zu leisten, dass alle Menschen in einem Stadtteil / in einem Dorf gut leben können. Denn eine christliche Gemeinde ist kein Selbstzweck, die Pfarrei keine „weitschweifige, von den Leuten getrennte Struktur“ (Papst Franziskus). Nahe bei den Menschen, mit-tendrin – das ist ihr Ort.

Wenn wir nun allerdings die Realität unserer Gemeinden nüchtern betrachten, so müssen wir selbstkritisch fragen, wo wir verschlossen sind und wenig Kontakt und Berührung mit unserer Umgebung haben.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie durch Ihr Engagement eine „Kirche in Rufweite“ lebendig werden lassen, die Anteil hat am Leben in ihrem Dorf oder Stadtteil und ihren Beitrag für das Gemeinwohl leistet.

Wir empfehlen Ihnen als Gemeindeteam ausdrücklich, das Gespräch zu suchen mit Einzelpersonen, Initiativen, Vereinen, kommunalen Verantwortungsträgern etc., die sich für die Verbesserung oder den Erhalt der Lebensqualität im Dorf/ im Stadtteil einsetzen. Gehen Sie, wo es Ihnen möglich und sinnvoll erscheint, aktive Kooperationen ein! Sie müssen nicht alles alleine bewältigen. Eine besondere Chance stellt die ökumenische Zusammenarbeit dar, zu der wir sie ausdrücklich ermutigen.

Um einige Beispiele zu nennen:

- Wie wäre es, kein eigenes Pfarrfest zu veranstalten, sondern sich aktiv beim Stadtteilstfest zu beteiligen?
- Sie möchten von der Pfarrei aus eine Nachbarschaftshilfe organisieren? Machen Sie es nicht alleine. Suchen Sie Kooperationspartner/innen im Dorf, im Stadtteil.

Immer das Gespräch
suchen!

Bemüht euch um das Wohl der Stadt ... und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl. (Jer 29,7)

Außerdem sagte Jesus: Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist wie der Sauer Teig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war. (Lk 13, 20-21)

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. (Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et spes 1)

Die Kirche „im Aufbruch“ ist die Gemeinschaft der missionarischen Jünger, die die Initiative ergreifen [...] auf die anderen zuzugehen, die Fernen zu suchen und zu den Wegkreuzungen zu gelangen, um die Ausgeschlossenen einzuladen. (Papst Franziskus, Evangelii gaudium 24)

Pfarrei kann „Kirche [sein], die inmitten der Häuser ihrer Söhne und Töchter lebt“, unter der Voraussetzung, dass sie wirklich in Kontakt mit den Familien und dem Leben des Volkes steht und nicht eine weitschweifige,

von den Leuten getrennte Struktur oder eine Gruppe von Auserwählten wird, die sich selbst betrachten. (vgl. Papst Franziskus, Evangelii gaudium 28)

Impulse zur Weiterarbeit

Tauschen Sie sich im Gemeindeteam aus und kommen Sie mit den Menschen, die in Ihrem Dorf bzw. Stadtteil leben, ins Gespräch:

- Was macht das Leben in unserem Dorf/Stadtteil lebenswert? Was mindert und bedroht die Lebensqualität? Was ist unser Beitrag als Christ/innen, den wir für das „gute Leben“ aller leisten wollen und können?
- Welchen spezifischen Beitrag kann die Kirche leisten für die Verbesserung und den Erhalt von Lebensqualität im Dorf, im Stadtteil?
- Welche Bedeutung haben Kirchen und Kapellen als „heilige Orte“ für ein Dorf, für einen Stadtteil?

Mit Pfarrgemeinderat und Seelsorgeteam verlässlich kooperieren

Liebe Leserin, lieber Leser,

als Gemeindeteam sind Sie für die Förderung des kirchlichen Lebens vor Ort zuständig und damit für die Sorge um die Grundvollzüge der Kirche (Leitur-gia, Martyria und Diakonia). Dabei sind Sie auf die vertrauensvolle und ver-lässliche Zusammenarbeit mit vielen Menschen – Einzelpersonen und Grup-pen – innerhalb Ihrer Gemeinde und Ihrer Seelsorgeeinheit angewiesen. Dazu gehören wesentlich der Pfarrgemeinderat, das Seelsorgeteam und der Pfarrer als Leiter der Seelsorgeeinheit. Deshalb ist es jetzt an der Zeit, Ihnen einige Hinweise darauf zu geben, was für die Zusammenarbeit mit diesen wichtig ist.

Zusammenspiel mit dem Pfarrgemeinderat

Der Pfarrgemeinderat als Pastoralrat, Vertretung der Katholik/innen der Seel-sorgeeinheit und Organ der örtlichen kirchlichen Vermögensverwaltung berät und entscheidet Fragen, die das Leben der Seelsorgeeinheit im Ganzen betref-fen und über die einzelne Gemeinde hinausgehen. Konkret ist der Pfarrge-meinderat z. B. zuständig für:

- die Koordination der Aktivitäten der Gemeindeteams sowie der kirchlichen Gruppen, Verbände und geistlichen Gemeinschaften unter Wahrung von de-ren Eigenständigkeit
- die Beratung und Entscheidung über pastorale Ziele und Schwerpunkte der Seelsorgeeinheit – gemeinsam mit dem Pfarrer der Seelsorgeeinheit und im Benehmen mit denen, die hauptberuflich und ehrenamtlich pastoral Verant-wortung tragen
- die Erstellung und Fortschreibung der Pastoralkonzeption
- die Vereinbarung einer Gottesdienstordnung
- die Erstellung eines Gebäudenutzungskonzeptes
- die Beschlussfassung des Haushaltsplanes
- einzelne Projekte im Rahmen einer missionarischen und diakonischen Aus-richtung der Pastoral,
- Initiierung neuer Orte gelebten Glaubens

Sie fragen sich jetzt vielleicht, wie die Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemein-derat gelingen kann. Wichtig ist dafür, dass Sie die Basis für eine gute Zusam-menarbeit zwischen Ihrem Gemeindeteam und dem Pfarrgemeinderat legen. Das bedeutet z. B. konkret:

- Aufgaben und Zuständigkeiten klären
Nach der Konstituierung des Pfarrgemeinderats der Seelsorgeeinheit und der Gründung der örtlichen Gemeindeteams empfehlen wir Ihnen, sich mit-einander Zeit zu nehmen, gemeinsam zu überlegen und zu vereinbaren, welche Aufgaben und Zuständigkeiten in den Bereich des Pfarrgemeinderats und welche in den Bereich der einzelnen Gemeindeteams gehören. Das kann

Das Gemeindeteam trägt Sorge für die Grundvollzüge der Kirche: Gottesdienst, Verkündigung des Evangeliums und der Dienst an den Menschen.

je nach den spezifischen örtlichen Gegebenheiten und je nach den Möglichkeiten, Kräften und Begabungen der handelnden Personen sehr unterschiedlich sein – bisweilen auch von Gemeindeteam zu Gemeindeteam innerhalb einer Seelsorgeeinheit.

Aufgaben und Zuständigkeiten sollten so klar wie möglich und so weit wie nötig bestimmt werden. Maßstab für die Zuordnung von Aufgaben und Zuständigkeiten ist hierbei das sog. Subsidiaritätsprinzip: Das, was die Belange vor Ort betrifft und auch dort geleistet werden kann, soll vor Ort getan werden. Das, was die Möglichkeiten, die Ressourcen und die Kraft der kleinen Einheit übersteigt, eröffnet neue (Kooperations-) Möglichkeiten, z. B. auf Seelsorgeeinheitsebene. Dabei sind nicht zuletzt die Sachausschüsse des Pfarrgemeinderates wichtige Ansprechpartner für das Gemeindeteam.

Die Pastoralkonzeption der Seelsorgeeinheit, die vielerorts in den kommenden Monaten und Jahren überarbeitet oder neu erstellt werden wird, bildet für die Schwerpunktsetzungen in den Gemeindeteams und im Pfarrgemeinderat den „orientierenden Rahmen“.

- Für eine funktionierende Kommunikationsstruktur sorgen
Sorgen Sie für einen guten und regelmäßigen Austausch zwischen dem Pfarrgemeinderat und den Gemeindeteams (verlässlicher Protokollaustausch, regelmäßige Berichte aus dem PGR im Gemeindeteam, regelmäßige Berichte aus den Gemeindeteams im PGR, bei Bedarf gemeinsame Arbeitsmeetings). Vereinbaren Sie bereits zu Beginn Ihrer Zusammenarbeit, welche Lösungswege Sie beschreiten, falls es zum Konflikt (z.B. über Zuständigkeiten) kommen sollte.
- Eine „Kultur des Hörens und des guten Rates“ etablieren
Wenn Sie im Pfarrgemeinderat vor einer Entscheidung stehen, bei der z.B. auch örtliche Interessen tangiert sind, fragen Sie die Mitglieder des Gemeindeteams um deren Rat und deren Einschätzung. Dasselbe gilt selbstverständlich auch „spiegelverkehrt“.

Begleitet und unterstützt vom Seelsorgeteam

Ihr Pfarrer bzw. ein Mitglied Ihres Seelsorgeteams hat die Aufgabe, Sie in Ihrer Arbeit als Gemeindeteam zu ermutigen und zu motivieren, theologisch und spirituell zu begleiten und Sie in methodischen Fragen zu unterstützen.

Was kann das konkret bedeuten?

- Der Pfarrer bzw. ein dauerhaft von ihm delegiertes Mitglied des Seelsorgeteams nimmt an den Treffen des Gemeindeteams teil, leitet sie aber nicht. Die Treffen werden von dem/der Sprecher/in des Gemeindeteams geleitet.
- Im Gemeindeteam geht es darum, im Gespräch miteinander den besten Weg für die Gemeinde zu suchen. Da ist jede/r Einzelne wichtig und jede Stimme zählt.
- Insbesondere der/die Sprecher/in des Gemeindeteams kann erwarten, von dem für sein Gemeindeteam zuständigen Mitglied des Seelsorgeteams Tipps und Anregungen zu erhalten, wie er/sie gut die Leitung des Gemeindeteams und die Moderation der Treffen wahrnehmen kann, z.B. durch Absprache über die Themen und Schwerpunktsetzungen vor den jeweiligen Treffen.

Die dem Priester „übertragene“ Leitungsverantwortung bedeutet, dass er als Vorsteher der Eucharistiefeier, durch die Verkündigung des Evangeliums und durch sein diakonisches Handeln auf Jesus Christus als Grund und Maß aller pastoralen Dienste hinweist und die Glieder der Gemeinden ermutigt, verantwortlich Aufgaben der Pastoral und der Gemeindeleitung zu übernehmen. Dabei ist ihm in besonderer Weise der Dienst an der Einheit anvertraut.“

(Wege kooperativer Pastoral und Gemeindeleitung in pfarreübergreifenden Seelsorgeeinheiten, Freiburg 1996 – Freiburger Texte 25 –, 59.)

Was die Hauptamtlichen im Gemeindeteam tun sollten: Interesse haben, sich zeigen, mit anpacken, vorausmarschieren, nachfragen, Anerkennung zeigen und aussprechen... Was sie unterlassen sollen: Rechthaberei und Bevormundung. Erst fragen – der Form halber – und dann doch machen, was sie wollen.

(Stimme aus einem Gemeindeteam in der Seelsorgeeinheit Weil)

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Blick in die Geschichte des Christentums zeigt: Welche Gestalt eine christliche Gemeinde annimmt, kann je nach Zeit und je nach Kontext ganz verschieden sein. Soziale, soziologische, kulturelle, politische und wirtschaftliche Gegebenheiten haben einen großen Einfluss.

Die Gemeinde von Korinth, die sich als verschwindend kleine Minderheit in Privathäusern traf und der der Apostel Paulus Briefe schrieb, war anders geprägt und „funktionierte“ anders als die bischöfliche Stadtgemeinde in Mailand zur Zeit des Heiligen Ambrosius. Wieder anders die Gemeinde in karolingischer Zeit: Der Grundherr war zu Schutz- und Unterhaltszahlungen für den von ihm angestellten Priester verpflichtet, die Bevölkerung unterlag dem sog. „Pfarrbann“, der sie zwang, ihr religiöses Leben in ihrer „Eigenkirche“ zu praktizieren. Und wieder anders: Die städtische Großpfarre des 19. Jahrhunderts, die sich einer rasant anwachsenden Bevölkerung und einem enormen und differenzierten Seelsorgebedarf gegenüber sah, dem die kirchlich Verantwortlichen zunächst mit „Abpfarrungen“ (= Abtrennung von Gebieten und Bildung neuer Pfarreien) begegneten und auf den Gläubige mit der Bildung von katholischen Vereinen (z.B. Frauenbund, Kolping-Gesellenvereine, Caritas) reagierten.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde in den siebziger Jahren bei uns die Leitvorstellung von der „lebendigen Pfarrgemeinde“ prägend. „Wer mitmacht, erlebt Gemeinde!“ Ein vielfältiges und buntes Gemeindeleben mit zahlreichen Gruppen und Aktivitäten, eine große Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und ein engagierter Pfarrer inmitten dieser „Pfarrfamilie“ galten als Idealvorstellung von Gemeinde.

Heute spüren wir schmerzhaft die Grenzen dieser Idealvorstellung. Pfarrei und Gemeinde sind keineswegs identisch. Vielerorts sind Veränderungen, Umbrüche und Abbrüche zu beobachten. Die alte Gestalt von Gemeinde im Sinne der Pfarrfamilie ist im Vergehen begriffen. Wir müssen heute Gemeinde „neubuchstabieren“: einfacher, elementarer, provisorischer. Dafür gehen wir von dem aus, was für Kirche konstitutiv ist: Das sind Nächstenliebe, Verkündigung, Gebet und Gottesdienst. Wir vertrauen dabei auf die „ursprüngliche Frische des Evangeliums“ (Papst Franziskus, Evangelii Gaudium 11), aus dessen Quelle sich unsere Gemeinden erneuern werden, wenn sie aus ihr schöpfen.

Auch die Gemeinde, in der Sie leben und für die Sie als Gemeindeteam Sorge tragen, hat ihre Geschichte und ihre Prägung: Eine Geschichte mit Licht und mit Schatten. Ihre Gemeinde kann aus den Schätzen der Vergangenheit leben, wenn es heute gelingt, einen vitalen „Kontakt“ zwischen dem Leben der Menschen heute und den Glaubenstraditionen vergangener Generationen zustande zu bringen. Aber vielleicht ringt Ihre Gemeinde noch heute mit Verwundungen und Verletzungen, die ihr in der Vergangenheit zugefügt wurden. Dann ist es notwendig dies aufzuarbeiten.

Wir laden Sie dazu ein, sich in Ihrer Gemeinde auf „Spurensuche“ zu begeben. Es ist gut, wenn Sie um die Geschichte Ihrer Gemeinde wissen, um mit ihr einen Weg in die Zukunft zu finden.

Wer die Vergangenheit vergisst, den kann es die Zukunft kosten.
- Nach Reiner Kunze -

Die Pfarrei ist keine hinfällige Struktur; gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die missionarische Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde erfordern. (Papst Franziskus, Evangelii gaudium 28)

Die, die bei uns auf dem Friedhof begraben sind, die gehören auch dazu. (Gertrud St., Eschbach)

Geschichte weiterschreiben

Impulse **zur Weiterarbeit**

- Was wissen Sie von den Anfängen des Christentums in Ihrer Gegend? Wann und wie wurde die Pfarrei errichtet? Welche wechselvolle Geschichte haben Christen und Christinnen in Ihrem Dorf / in Ihrer Stadt durchlebt? Was wissen Sie von der Geschichte der Gemeinde in den letzten Jahrzehnten? – Hat die Geschichte Ihrer „Väter und Mütter im Glauben“ heute noch Bedeutung?
- Machen Sie einen Besuch auf dem Friedhof. Gehen Sie auf den Kirchen- oder Pfarrhausspeicher. Blättern Sie in einer Kirchenchronik. Suchen Sie das Gespräch mit alten Menschen und fragen Sie sie nach ihren Erinnerungen. Sprechen Sie mit jungen Menschen und fragen Sie diese um Rat.
- Was wissen Sie über die Glaubens- und Kirchenerfahrungen der Menschen, die aus anderen Städten oder gar Ländern zugezogen sind?
- Welche Bilder und Leitvorstellungen von Gemeinde präg(t)en Sie – die Mitglieder des Gemeindeteams – persönlich?
- Wie wollen Sie heute – gemeinsam mit anderen – das Evangelium leben?
- Wo sind in Ihrer Gemeinde „innere Beweglichkeit“ und „missionarische Kreativität“ gefordert, damit sich Ihre Gemeinde erneuern kann?

Liebe Leserin, lieber Leser,

wo will sich der lebensspendende Geist Gottes unter Ihnen Raum greifen? – Dem Zeit, Aufmerksamkeit, Sorge und Liebe zu schenken, was in der Gemeinde „mehr zum Leben“ kommen will, das ist der Grundauftrag, den Sie als Gemeindeteam übertragen bekommen haben. Die diözesanen Texte sprechen in diesem Zusammenhang von der „Förderung kirchlichen Lebens vor Ort“.

Wir empfehlen Ihnen dazu, in Ihrem Gemeindeteam Verantwortliche für die drei Grunddimensionen von Kirche (Liturgie, Verkündigung und Diakonie) zu benennen bzw. bereits bei der Gründung eines Gemeindeteams darauf zu achten, dass Menschen mit besonderen Begabungen in diesen drei Bereichen vertreten sind.

Der/die Verantwortliche für den Bereich „Solidarität und Nächstenliebe“

- hat ein Ohr und ein Auge für die Nöte und Sorgen der Menschen im Stadtteil/im Dorf,
- ist bereit Armut, Krankheit und Einsamkeit zu sehen und „entdecken“ zu wollen,
- erzählt den anderen Gemeindeteammitgliedern von der vielgestaltigen, oft stummen Armut in der Gemeinde,
- sucht die Zusammenarbeit mit Menschen und Institutionen außerhalb der Gemeinde.

Der/die Verantwortliche für den Bereich „Glaubenskommunikation und Verkündigung“

- ist aufmerksam für Suchende, Fragende und Zweifelnde,
- hat einen Blick dafür, wo in der Gemeinde bereits Glauben miteinander geteilt wird und wo das noch gefördert werden könnte,
- erinnert das Gemeindeteam daran, das Gespräch über Glaubenserfahrungen untereinander zu kultivieren.

Der/die Verantwortliche für den Bereich „gemeinsames Gebet und Gottesdienst“

- ist ein Mensch, dem das Gebet wichtig ist,
- hat Freude daran, mit anderen alte und neue Gebets- und Gottesdienstformen kennen zu lernen, zu entwickeln und zu praktizieren,
- erinnert das Gemeindeteam daran, das gemeinsame Gebet bei den Zusammenkünften zu kultivieren,

Diese Verantwortlichkeiten können jeweils auch von mehreren Personen wahrgenommen werden.

Dem Geist Gottes
Raum geben.

Verantwortliche für
die Grunddimensionen
von Kirche benennen.

Pfingstsequenz

Komm herab,
o Heil'ger Geist,
der die finstre
Nacht zerreißt,
strahle Licht
in diese Welt.

Komm, der alle
Armen liebt,
komm, der gute
Gaben gibt,
komm, der jedes
Herz erhellt.

Höchster Tröster in
der Zeit,
Gast, der Herz und Sinn
erfreut,
köstlich Labsal in der Not.

In der Unrast schenkst du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.

Komm, o du glückselig Licht,
flle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.

Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.

Was befleckt ist, wasche rein,
Drrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.

Wärme du, was kalt und hart,
lse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.

Gib dem Volk, das dir vertraut,
das auf deine Hilfe baut,
deine Gaben zum Geleit.

Lass es in der Zeit bestehn,
deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit.

(Gotteslob, Nr. 344)

Impulse zur Weiterarbeit

Nehmen Sie sich im gemeinsamen Gespräch Zeit, Ihre Gemeinde zu betrachten,

- wo und wie Ihre Gemeinde die Grunddimensionen „Solidarität und Nächstenliebe“, „Glaubenskommunikation und Verkündigung“ und „gemeinsames Gebet und Gottesdienst“ lebt,
- wo eine gemeinsam gepflegte Glaubenspraxis kraftvoll scheint und wo sie kraftlos erscheint,
- wo sich Neues zeigt, das gefördert werden will,
- was in Ihrer Gemeinde das Wachsen von Glauben, Hoffen und Lieben fördert.

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Gemeindeteam ist in seiner Arbeitsweise sehr frei. Sie brauchen jedoch klare Regelungen bezüglich der Bildung des Gemeindeteams (vgl. 4. Brief) und verlässliche Vereinbarungen über die gemeinsame Arbeitsweise im Team.

Die Arbeit am Evangelium ausrichten

Das gemeinsame Gebet und das geistliche Gespräch über die Texte der Heiligen Schrift sollen einen angemessenen Ort erhalten und eine geistliche Grundhaltung fördern. So kann deutlicher und tiefer gehört und erahnt werden, „was der Geist den Gemeinden sagt“ (Offb 2,7).

Verteilung der Zuständigkeiten im Gemeindeteam

- Das Gemeindeteam bestimmt eine/n Sprecher/in und eine/n Stellvertreter/in, die/der die Treffen des Gemeindeteams einberuft und leitet.
- Es werden Verantwortliche benannt für die Wahrnehmung bzw. Koordination der drei Grundvollzüge der Kirche Leiturgia, Martyria und Diakonia.
- Es gibt Personen, welche die Verbindung zum Pfarrgemeinderat (=PGR-Mitglied) und zum Seelsorgeteam (=Mitglied des Seelsorgeteams) halten.
- Das Gemeindeteam benennt eine Person, die Absprachen und Vereinbarungen festhält und diejenigen informiert, die Bescheid wissen müssen.
- Das Gemeindeteam vereinbart – je nach Bedarf – weitere Zuständigkeiten.

Verbindlichkeit und Flexibilität

- Jedes Team braucht verlässliche Mitarbeiter/innen. Berufene Mitglieder sollen sich deshalb für mindestens zwei Jahre einbringen wollen.
- Gemeindeteams treffen sich regelmäßig. Die Häufigkeit ergibt sich aus den anstehenden Aufgaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass einige gleichzeitig Mitglied des PGR oder anderer Gremien und Gruppen sind.
- Ein Mitglied gehört dem Gemeindeteam nicht mehr an, wenn die Amtszeit des PGR und somit auch die des Gemeindeteams endet, wenn es aus dem Gemeindeteam austritt oder vom PGR ausgeschlossen wird.
- Für bestimmte Aufgaben können jederzeit Arbeitsgruppen auf Dauer oder Projektgruppen auf Zeit gebildet werden. Mitarbeitende in diesen AGs müssen nicht gleichzeitig Mitglied im Gemeindeteam sein.

Interessensunterschiede

Es können keine Absprachen und Vereinbarungen getroffen werden, die Beschlüssen des Pfarrgemeinderates entgegenstehen. Streitigkeiten die sich nicht im Gemeindeteam lösen lassen, sollen im PGR erörtert und entschieden werden.

Das Gemeindeteam ist in seiner Arbeitsweise sehr frei ...

... und braucht gleichzeitig verbindliche Regeln und Absprachen.

Impulse zur Weiterarbeit

- Wie wollen wir zusammenarbeiten?
Um gut arbeiten zu können, muss die eigene Arbeitsweise immer wieder reflektiert und weiterentwickelt werden, indem Sie sich fragen:
➔ Wie können wir gut zusammenarbeiten?
- Einfache Aktivitäten stehen im Vordergrund
Zeit und Leistungsfähigkeit eines Gemeindeteams sind begrenzt. Im Bistum Poitiers gibt es eine Regel: „Einfache Aktivitäten stehen im Vordergrund.“
➔ Was fällt Ihnen leicht und ist erfolgreich? Welche Schlüsse ziehen Sie daraus, wenn Sie etwas viel Kraft kostet ohne großen Erfolg zu zeigen?
- Wichtiges, Herzensanliegen und Zukunftsweisendes nicht lange aufschieben
Bei den Treffen des Gemeindeteams soll das Alltägliche nicht die ganze Zeit in Anspruch nehmen, damit Zeit bleibt für Dinge, die wachsen wollen und sollen.
➔ Wofür wollen Sie bewusst freie Zeit einsetzen?
- Stetiger Aufbau und Erneuerung des Gemeindeteams
Die mögliche Bindung von zwei Jahren sorgt für kürzere Intervalle der Erneuerung des Gemeindeteams. Eventuell gelingt es nicht, genügend Mitglieder aus dem Kern der Gemeinde für die Mitarbeit im Gemeindeteam zu gewinnen.
➔ Betrachten Sie das als Chance und sprechen Sie neue Personen für Tätigkeiten an, die deren Charismen entsprechen, so dass die Zahl der Beteiligten wächst.
➔ Wenn Sie am Anfang bei der Gründung des Gemeindeteams nicht genügend Mitglieder finden, kann im Laufe der Amtszeit das Gemeindeteam durch gezielte Berufungen weiterer Mitglieder langsam wachsen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kirche ist in den Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden in einem vernetzten Lebens- und Sozialraum gegenwärtig und erfahrbar. „Beheimatung vor Ort und Durchlässigkeit auf größere Einheiten hin sind in einer flexiblen und mobilen Gesellschaft eine gute Struktur für eine zukunftsweisende Pastoral, die Gott und den Menschen nahe sein will. So ergeben sich durch die Seelsorgeeinheiten neue Möglichkeiten der Vernetzung, der gegenseitigen Ergänzung und der wechselseitigen Hilfe. So entsteht eine Vielfalt, die eine einzelne Gemeinde allein zu leisten nicht imstande wäre.“ So schreibt Erzbischof emeritus Dr. Robert Zollitsch am 6.2.2012 in einem Brief an Seelsorger/innen und PGR-Vorsitzende zur pastoralen und rechtlichen Weiterentwicklung der Seelsorgeeinheiten.

Es ergeben sich
durch die
Seelsorgeeinheiten
neue Möglichkeiten
der Vernetzung.

Die Besonderheit und große Chance der Gemeinden und Gemeindeteams bestehen demnach in der räumlichen Nähe der Menschen, die so an keiner anderen kirchlichen Stelle gegeben ist. Gleichzeitig werden Gemeinden entlastet, indem wir Kirche im Nahbereich immer mehr als ein gemeindeübergreifendes Netzwerk verstehen und gestalten lernen.

- Vernetzung durch Information:

Das Gemeindeteam wird zur Quelle basisnaher Informationen und zu einer Stelle der Vermittlung für andere Ehrenamtliche und vor allem für Menschen in sensiblen Lebenssituationen. Voraussetzung dafür ist, dass das Gemeindeteam aktiv am Fluss kirchlicher Informationen beteiligt ist und dass es die Kommunikation mit Betroffenen und Interessierten fördert.

- Vernetzung durch Beziehungspflege:

Eine grundlegende Aufgabe des Gemeindeteams ist die Beziehungspflege. Das bedeutet: Begegnungsräume schaffen, kontaktfreudiges Zugehen auf Menschen im Dorf / Stadtteil, Anteil nehmen am Leben von Menschen, Stellung beziehen in öffentlichen Debatten, aktives, persönliches Einladen, gastfreundlich sein und Formen der Beteiligung für Menschen finden, die keine Bindung an die Kirche haben.

- Vernetzung des Gemeindeteams durch Kooperation:

Gemeindeintern vernetzt sich das Gemeindeteam mit den Verantwortlichen der gemeindlichen Grundvollzüge und der Gruppen und Dienste. Ziel ist die gemeinsame Planung, Koordination und gegenseitige Hilfe.

Das Gemeindeteam sucht die Kooperation mit nichtkirchlichen Gruppierungen, die ähnliche Ziele zum Wohl aller im Dorf / Stadtteil lebenden Menschen verfolgen. Das Gemeindeteam gibt wichtige Anliegen, die es nicht alleine bewältigen kann, an die betreffenden Verantwortlichen der Seelsorgeeinheit weiter.

Das Gemeindeteam verweist auf die Vernetzungsmöglichkeiten von Personen mit vergleichbaren Ehrenämtern auf der Ebene der Seelsorgeeinheit bei gemeinsamen Treffen, Planungen und Fortbildungen.

Das Gemeindeteam trägt Beschlüsse mit, die auf Seelsorgeeinheitsebene gefasst wurden, z. B. die Umsetzung der Zielsetzungen der Pastoralskonzeption.

Erfahrungen aus Poitiers¹

Ausgehend von den Menschen: Netze knüpfen

Gemeinden brauchen ein Netzwerk von Menschen, die in der Nähe leben und Nähe zueinander herstellen. So bildet sich ein Raum menschlicher Beziehungen, in dem der Glaube seinen Ort findet.

Gemeinde immer wieder neu aufbauen

Es ist wichtig, die Dynamik des Aufbruchs zu erhalten: Die Gemeinschaft muss dank neuer Kontakte immer wieder neu gegründet werden, Aufgaben für Einzelne werden in der Gruppe in Angriff genommen – das zeigt, was gemeinsam möglich ist; wo man es wagt, auf den anderen zuzugehen.

Gemeinde als Netzwerk wohltuender Beziehungen

In einem zwischen den Menschen geknüpften Netz steht die Nächstenliebe an erster Stelle und belebt die Beziehungen durch die Vergebung und die Aufmerksamkeit für diejenigen, die leiden (Joh 13, 34-35).

Das Beziehungsangebot gilt allen Menschen in Dorf und Stadt

Eine Gemeinde bezieht alle Menschen auf ihrem Gebiet mit ein – auch jene, die man niemals in der Kirche sieht. Auch für diese ist sie da. Die erste Aufgabe besteht im Kennenlernen, Dienste anbieten und Verbindungen knüpfen. Kirchliches Leben ist mehr als die Organisation kirchlicher Angebote. Es genügt nicht, Christen zu rufen, damit sie sich den Kirchgängern anschließen. Zuallererst geht es darum, überhaupt zu Christen zu werden.

¹ Quelle: Eglise en Poitou, 24.10.2007, übersetzt von Hadwig Müller

Impulse zur Weiterarbeit

- Was kann nur vor Ort in unserer konkreten Gemeinde geleistet werden?
- Wer sind dabei die Kooperationspartner? Worin besteht die Kooperation?
- Wie können wir Beziehungen gut pflegen und Begegnungsräume schaffen?
- Sind wir im Fluss der Informationen? Sind wir aufmerksam für Informationen und geben sie auch weiter?
- Was können wir dafür tun, um uns gegenseitig im Glauben, Hoffen und Lieben zu stärken?

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach der Pfarrgemeinderatswahl im März 2015 werden wohl die meisten Gemeinden in der Erzdiözese Freiburg zum ersten Mal ein Gemeindeteam bilden. Jede neu sich bildende Gruppe durchläuft in ihrer Zusammenarbeit verschiedene Phasen, die wir hier schematisch darstellen. Wir halten es für hilfreich, die ablaufenden Prozesse einordnen zu können.

Phasen	Die einzelne Person	Entwicklung des Gemeindeteams	Vorrangige Aufgaben
Bildung des Gemeindeteams	Soll ich mitmachen? Was erwartet mich? Was kann ich einbringen?	Kennenlernen und orientieren an den Charismen der Personen und Aufgaben.	Berufung der Mitglieder und Konstituierung des Gemeindeteams.
Findung und Ausprägung der Zuständigkeiten im Gemeindeteam	Wer bin ich im Gemeindeteam? Was sind meine Aufgaben?	Ausprägung der informellen Rollen und des Beziehungsgefüges.	Aufteilung der aufgabenbezogenen Rollen.
Ausbildung einer eigenen Kultur	Wie können wir im Gemeindeteam miteinander umgehen und arbeiten, damit es mir gut geht?	Arbeitsfähigkeit herstellen und verbessern.	Vereinbarungen über die Art und Weise der Zusammenarbeit treffen.
Freude am Zusammenarbeiten	Alles ist gut. Ich bringe mich ein und habe Freude an meinem Ehrenamt.	Die Gruppe hat zu einer selbstverständlichen Kommunikation gefunden.	Die Arbeit muss nicht mehr ständig aufs Neue besprochen werden.
Erneuerung des Gemeindeteams	Mache ich weiter? Was hilft mir, mit den Veränderungen im Team gut umgehen zu können?	Ausscheidende und neue Mitglieder verändern das Gemeindeteam.	Die o. g. Phasen wiederholen sich. Die Reflexion der Teamentwicklung, Aufgabenteilung und Arbeitsweise steht an.

Was kann ein Gemeindeteam in seiner Entwicklung stärken?

- Stärkung durch die eigene Reflexion:

Gerade am Anfang lohnt sich das regelmäßige Innehalten: Wie entwickelt sich unser Team? Was läuft gut? Was wollen wir verbessern? Wie entwickelt sich die Zusammenarbeit mit den Gremien, Gruppen und Personen?

- Stärkung durch den Austausch mit anderen Gemeindeteams:

Dazu wird es in jeder Region der Erzdiözese Freiburg in den Jahren 2015 und 2016 Angebote geben. Der erste Ort des Austauschs kann jedoch Ihre Seelsorgeeinheit sein. Bewährt haben sich die Treffen der Sprecher der Gemeindeteams und der Austausch über die Arbeit der Gemeindeteams im PGR.

- Stärkung durch das Seelsorgeteam und andere professionelle Hilfen:

Die erste professionelle Hilfe ist Ihr Pfarrer bzw. sein(e) Vertreter(in) im Gemeindeteam. Deren Aufgabe ist die theologische, spirituelle und fachliche Begleitung sowie die Unterstützung des Gemeindeteams bei der Sorge um das pastorale Leben vor Ort und die Förderung der Charismen.

Wenn Sie externe Unterstützung brauchen, wenden Sie sich an Ihre Regionalstelle. In einem klärenden Gespräch wird ermittelt, welches Beratungsangebot der Erzdiözese Freiburg (Regionale AG Gemeindeentwicklung, Supervision oder Organisationsberatung) für Sie in Frage kommt.

- Stärkung durch das Bildungsangebot der Erzdiözese Freiburg:

Bildungsangebote für neu gebildete Gemeindeteams gibt es in allen Regionen. Hilfreich kann die Teilnahme an den grundlegenden Ehrenamtskursen der Erzdiözese sein: Pastoralkurs, Kurs Seelsorgliche Begleitung, Theologischer Kurs. Mehr dazu unter www.ipb-freiburg.de.

Impulse zur Weiterarbeit

- Halten Sie anhand der o.g. Tabelle mit Ihrem Team bewusst inne, indem Sie sich fragen: Wie zufrieden sind wir mit dem zurückgelegten Weg? Was lernen wir daraus? Welche Entscheidungen leiten wir daraus ab?
- Informieren Sie sich: Welche für Sie interessanten Fortbildungsangebote, Publikationen und Beratungsangebote gibt es in Dekanat, Region und Diözese?

Die Einführung des Gemeindeteams im Gottesdienst feiern – Ein Vorschlag

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir empfehlen Ihnen, im Rahmen einer sonntäglichen Eucharistiefeier die Einführung der einzelnen Gemeindeteams einer Seelsorgeeinheit liturgisch zu feiern. Diese Feier findet sinnvollerweise in der jeweiligen (Pfarr)gemeinde statt. In der Gemeinde, in der der Pfarrgemeinderat innerhalb der sonntäglichen Eucharistiefeier vorgestellt wird, findet die Einführung des örtlichen Gemeindeteams in derselben Feier statt.

Hinweis: Die Einführung des Gemeindeteams findet nach der Homilie und vor dem Glaubensbekenntnis statt. Dazu machen wir Ihnen folgenden Vorschlag:

Pfarrer der Seelsorgeeinheit:

Unsere Gemeinde lebt vom Engagement vieler Menschen. Für die Mitarbeit im Gemeindeteam haben sich (Anzahl) Personen bereit erklärt.

Ich rufe nun die Mitglieder des Gemeindeteams mit Namen auf.

Der Pfarrer der Seelsorgeeinheit ruft die Mitglieder des Gemeindeteams mit Namen auf. Diese treten vor.

Pfarrer der Seelsorgeeinheit:

Liebe Mitglieder des Gemeindeteams.

Sie wurden in das Gemeindeteam der Gemeinde von NN berufen. Als dessen Mitglied sollen Sie in Zusammenarbeit mit mir als dem Pfarrer unserer Seelsorgeeinheit, mit dem Seelsorgeteam und mit dem Pfarrgemeinderat dabei helfen, dass unsere Gemeinde lebendig bleibt. Sind Sie dazu bereit?

Sprecher/In:

Wir sind bereit, im Bereich unserer Gemeinde die Nähe zu Gott und zu den Menschen zu suchen und ihnen mit Wertschätzung und Achtung zu begegnen.

Verantwortliche/r für „Solidarität und Nächstenliebe“:

Wir sind bereit, der Gemeinde zu helfen, in der Nachfolge Jesu Christi die Armen, Kranken, Einsamen und Trauernden in unserem Ort/Stadtteil wahrzunehmen und ihnen solidarisch beizustehen.

Verantwortliche/r für „Glaubenskommunikation und Verkündigung“:

Wir sind bereit, gemeinsam auf Gottes Wort zu hören, miteinander unsere Erfahrungen im Glauben zu teilen und gemeinsam zu fragen, welche Wege Gott uns zeigen möchte.

Verantwortliche/r für „Gebet und Gottesdienst“:

Wir sind bereit, uns dafür einzusetzen, dass Menschen bei uns Zeiten und Orte der Stille und des Gebets finden. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, dass unsere Gottesdienste lebensnah gestaltet sind und dass die Menschen in ihnen die Gegenwart Gottes erfahren können.

Alle:

Im Vertrauen, dass Gott mit uns den Weg in die Zukunft geht, nehmen wir den Ruf ins Gemeindeteam an.

Hinweis: Falls die Aufgaben noch nicht verteilt sind, können die Mitglieder des Gemeindeteams den Text auch gemeinsam sprechen.

Pfarrer der Seelsorgeeinheit:

Gott, unser Vater. In Taufe und Firmung hast Du uns den Heiligen Geist geschenkt. Wir bitten Dich: Lass die Mitglieder des Gemeindeteams in der Kraft dieses Geistes erkennen, was dem Wohl der Menschen in unserer Gemeinde dient und hilf ihnen, entsprechend zu handeln. Darum bitten wir Dich, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren auferstandenen Bruder und unseren Herrn.

Gemeinde: *Amen*

Der Pfarrer und ein Vertreter des Pfarrgemeinderates der Seelsorgeeinheit bedanken sich für die Bereitschaft der Gemeindeteammitglieder und überreichen ihnen einen Symbolgegenstand. Vorschläge:

- Ein Starterpaket (Bibel, Logbuch, Schlüssel zu dem Ort, wo sie sich versammeln werden)
- Ein schön gestaltetes Blatt mit einem Gebet zum heiligen Geist
- Eine Urkunde

Der Pfarrer der Seelsorgeeinheit:

Die Mitglieder des Gemeindeteams unserer Gemeinde haben soeben ihre Bereitschaft bekundet, dafür Verantwortung zu tragen, dass Menschen den Glauben an Jesus Christus kennen lernen, dass in unserer Gemeinde zu Gott, unserem Vater im Himmel, gebetet wird, und dass denjenigen, die die Hilfe der Gemeinde brauchen, diese auch zuteil wird.

Damit sind sie nicht allein. Wir alle sind von Gott durch Taufe und Firmung dazu berufen, lebendige Glieder der Kirche zu sein. So sind wir eingeladen, an dieser Stelle unsere Bereitschaft zu erneuern, als Christen in dieser Welt zu leben. Wir singen / wir beten:

Dazu eignen sich:

- Lied GL 440 (Hilf Herr meines Lebens)
- Lied GL 446 (Lass uns in deinem Namen, Herr)

Es schließen sich das Glaubensbekenntnis und die Fürbitten an.

Denken Sie an eine Bekanntgabe der Mitglieder des Gemeindeteams im Pfarrbrief, Schaukasten und auf der Homepage. Wenn möglich, kann diese Vorstellung des Gemeindeteams bereits mit einem ersten persönlichen Statement des Gemeindeteams verbunden sein.

Eine Begegnungsmöglichkeit im Anschluss an den Gottesdienst ist eine gute Gelegenheit, dass das Gemeindeteam sich selbst und seine Anliegen näher vorstellt und um Unterstützung aus der Gemeinde bittet.

Links

Pastorale Leitlinien der Erzdiözese Freiburg

www.ebfr.de/pastorale-leitlinien

Richtlinien für die Seelsorgeeinheiten

www.ebfr.de/richtlinien-se

Satzung für Pfarrgemeinderäte

www.ebfr.de/pgr-satzung

Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils

www.ebfr.de/zweites-vatikanisches-konzil

Texte der Würzburger Synode

www.ebfr.de/wuerzburger-synode

Impressum

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg
Schoferstraße 2
79098 Freiburg

Bestellung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Referat Technik/Vertrieb
Postfach 449
79004 Freiburg

Tel 0761 - 51 44 - 115

Fax 0761 - 51 44 - 76115

E-Mail vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

Bestell-Nr. 12081114

Download

Download dieser Arbeitshilfe als pdf sowie weitere Informationen unter
www.erzbistum-freiburg.de/seelsorge2015

Gestaltung

Graphikbüro Graul, Breisach am Rhein
www.graphik-graul.de